

**DEPARTEMENT
BILDUNG, KULTUR UND SPORT**
Abteilung Berufsbildung und Mittelschule
Sektion Mittelschule

MITTELSCHULEN AARGAU

**AUFNAHMEPRÜFUNG FACHMITTELSCHULE,
WIRTSCHAFTSMITTELSCHULE UND INFORMATIKMITTELSCHULE**

Deutsch

Textvorlage 2025

Ruth Rehmann: Endlich Leben

„Ich weiss nicht, was Sie sich da in den Kopf gesetzt haben, Frau Schramm“, sagte er. „Ihre ‚Entlassung‘, wenn Sie es so nennen wollen, ich würde es eher als eine Art verlängerten Erholungsurlaub zur Einleitung der verdienten Altersruhe bezeichnen, hat nicht das Geringste mit Ihren von uns allen anerkannten Leistungen zu tun. Schliesslich werden wir alle alt, der eine früher, der andere später, von einem Vertrauensentzug kann jedenfalls keine Rede sein, ausserdem weiss ich wirklich nicht, was Sie in Ihrer Stellung, die keinerlei Einblick in wesentliche Zusammenhänge der Firma erlaubt, hätten verraten können, wirklich...“

Er stockte, lächelte gewinnend und wechselte das Register¹ vom Speziellen ins Allgemeine: „Unsere Firma hat sich in den letzten Jahren über alle Erwartungen hinaus ausgedehnt und von Bereichen der Herstellung und des Absatzes Besitz ergriffen, an die gegen Ende des Krieges noch kein Mensch denken konnte. Die Anforderungen an die Arbeitskräfte haben sich verlagert. Man verlangt mehr, man verlangt anderes. Es ist rentabler, eine neue Garnitur heranzuziehen, als die alte umzustellen.“

„Sehen Sie“, sagte er herzlich, „wir haben Maschinen, die noch tadellos in Ordnung sind und doch ausrangiert werden müssen, um den neuesten Konstruktionen Platz zu machen: immer das Neueste, das Beste, das Schnellste, das Exaktteste. Wie ich Sie kenne, Frau Schramm, fortschrittlich, unsentimental und immer auf das Wohl und Wachstum der Firma bedacht, müssten Sie als Erste dafür Verständnis haben. Ich weiss“, wehrte er einen nicht erfolgten Einwurf ab, „Menschen sind keine Maschinen, aber in einem Betrieb wie dem unseren müssen sie auf diese Weise, das heisst rationell², eingesetzt werden. *Für die menschlichen Belange sorgt die Sozialabteilung und Sie werden zugeben dass diese in unserer Firma auf das Beste funktioniert. Selbstverständlich vollzieht sich ein solcher Schritt nicht von heute auf morgen. Sie bleiben noch eine Zeit lang bei uns und arbeiten die neue Kraft ein ich habe dafür Fräulein Viel vorgesehen die Sie selbst empfohlen haben.* Wenn Sie spezielle Wünsche oder Klagen vorzubringen haben...“

Frau Schramm schüttelte den Kopf, und der enge Schlauch des Zimmers, der verschwommene Fleck seines Gesichtes, schwankten mit, pendelten von links nach rechts, von rechts nach links.

„Was soll ich denn tun?“, murmelte sie, das galt nicht ihm, sie fragte sich selbst, wusste keine Antwort und tastete mit der Hand nach der Türklinke in ihrem Rücken.

„Leben, Frau Schramm!“, sagte er heiter, „endlich leben, Bücher lesen, Reisen machen, Geselligkeit pflegen, das private Reservat, das jeder Mensch hat, über den ganzen Tag ausdehnen und erfüllen. Haben Sie kein Hobby, keine Lieblingsbeschäftigung, die das Büro bisher in die Winkel des Feierabends und der Wochenenden verdrängt hat? Nun haben Sie Zeit! Ich beneide Sie, Frau Schramm, ganz ehrlich, ich wollte, ich wäre schon so weit.“

Langsam kochte Zorn in ihr hoch, ausgelöst von dem „ich beneide Sie“ oder von der endlich zu ihr durchgedrungenen Gewissheit, dass sie falsch gedacht und vergeblich geopfert hatte. Sie stiess sich an der Türklinke ab und ging Schritt für Schritt auf ihn zu, kniff die Augen zusammen, um den taumelnden Ballon seines Kopfes an einer Stelle festzuhalten. „Ich habe kein privates Reservat“, sagte sie leise, demütig, als wollte sie um Entschuldigung bitten, dass sie diese Pflicht versäumt habe, aber während sie weitersprach, hörte sie, wie ihre Stimme von einer fremden Gewalt ergriffen und fortgerissen wurde, immer lauter, immer schneller, wohin? dachte sie, wohin? wo soll das noch enden? „Ich habe auch keine Hobbys, Herr Direktor“, sagte sie, „meine Lieblingsbeschäftigung ist die Firma, ich pflege keine Geselligkeit, lese nicht gern, Reisen bereiten mir Unbehagen. Kein Mensch hat in all den Arbeitsjahren von der Notwendigkeit eines privaten Reservats gesprochen, im Gegenteil...“, sie verfiel plötzlich in den Wortlaut der Jubiläumsrede und sah ihm an, dass auch er sich erinnerte: „...auf den Schultern der alten Getreuen ruht unsere Firma. Ihrer Zuverlässigkeit, ihrem Fleiss, ihrem selbstlosen Einsatz ist das Gedeihen des gewaltigen, in aller Welt bekannten Wellis-Konzerns anvertraut, und er wird

¹ Verzeichnis von Namen/Begriffen

² wirtschaftlich berechnet

es ihnen danken...“ Bei dem Wort „danken“ kamen ihr plötzlich die Tränen. Alles, was sie noch sagen wollte, Bitterkeit, Zorn, gerechter Anspruch, zerfloss ihr unter den Händen, die ver-
95 zweifelt die Handtasche nach einem Taschentuch durchwühlten.

aus: Rehmann, Ruth. Illusionen. Berlin. 2002.

Achtung: Im kursiv gesetzten Teil Z. 37-45 fehlen die Kommas (s. Sprachbetrachtung, Aufgabe 8)